

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey
Universität Bielefeld

Nr.175 (August 1995)

Rosemarie Mielke und
Hans Dieter Mummendey:

Wenn Normen zu sehr wirken - Ausländerfeindlichkeit, Bildungsgrad und soziale Erwünschtheit

Zusammenfassung:

Bei 260 Personen wurden Skalen des offenen, "eklatanten" Vorurteils (blatant prejudice) und des verdeckten, "subtilen" Vorurteils (subtle prejudice) im Sinne von Pettigrew & Meertens (1995) zur Beurteilung von Ausländern angewendet. Formal eher gebildete Personen (mit Abitur) äußerten bei beiden Einstellungsmessungen geringere Ausländerfeindlichkeit als weniger gebildete Personen (ohne Abitur). Der Zusammenhang zwischen beiden Vorurteilsarten war bei letzteren höher als bei den besser Gebildeten. Der Versuch, Bildungsunterschiede in bezug auf Ausländerfeindlichkeit durch unterschiedliche Sensibilität für soziale Erwünschtheit zu erklären, scheiterte offensichtlich daran, daß die normativen Erwartungen in diesem Bereich so stark sind, daß das Antwortverhalten auf eine Beschönigungsinstruktion hin einem Regressionseffekt unterliegt. Es hat den Anschein, als seien Fortschritte der Einstellungsforschung in politisch brisanten Bereichen wie dem der Ausländerfeindlichkeit lediglich bei Anwendung nicht-reaktiver Messungen möglich.

(Abweichend von der Titelseite ist die Postanschrift der Universität Bielefeld:
Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld)

Problemstellung

In der Vorurteilsforschung hat in neuerer Zeit die von Pettigrew & Meertens (1995) eingeführte Unterscheidung von "eklatanten" (blatant) versus "subtilen" (subtle) Vorurteilen Beachtung gefunden. Mit diesen Konzepten wird versucht neuere Ausdrucksformen negativer Einstellungen gegenüber ethnischen Minderheiten ("latent prejudice", "under-the-skin-racism", "modern racism") zu beschreiben.

Eine subtile Art des Vorurteils kann z.B. darin bestehen, daß ethnischen Minderheiten nicht mehr einfach negative Eigenschaften zugesprochen werden, sondern daß man ihnen positiv bewertete Merkmale, die man der eigenen Gruppe zuschreibt, abspricht. Eine weitere Art der eher subtilen Art der Vorurteilsäußerung bezieht sich auf die emotionalen Beziehungen zu Angehörigen ethnischer Minderheiten: Statt Antipathien zu äußern, entspricht es offensichtlich eher moderneren Ausdrucksformen von Vorurteilen, besondere Sympathie oder Bewunderung zu verweigern. Zu "subtilen" Vorurteilen im Sinne von Pettigrew & Meertens (1995) gehört auch, ein spezieller Umgang mit Merkmalen, die zur Etablierung oder Betonung von Statusunterschieden zwischen Gruppen verwendet werden: Statt die Unter- oder Überlegenheit einer Gruppe gegenüber einer anderen Gruppe auf andersartige biologische Ausstattung zu attribuieren, werden kulturelle Unterschiede akzentuiert; kulturelle Unterschiede werden übertrieben und zur Rechtfertigung von Diskriminierungen, Benachteiligungen und Chancenungleichheiten herangezogen.

Mit Einstellungsfragebogen, die sowohl "eklatante" als auch solche "subtilen" Vorurteile erfassen sollen, wurden mittlerweile Einstellungen zu ethnischen Minderheiten in verschiedenen europäischen Ländern erhoben. Einstellungsobjekte waren dabei stets länderspezifische "Problemgruppen" (z.B. in Großbritannien Asiaten, in Frankreich Nordafrikaner, in den Niederlanden und Deutschland Türken). Die Ergebnisse der Umfrage von 1988 (Euro-Barometer 30; zu Einzelheiten vgl. Reif & Melich, 1991) sind bei Pettigrew & Meertens (1995) berichtet.

Da das Konzept des subtilen Vorurteils besonders darauf abzielt, Einstellungsunterschiede auch in "sensiblen" Bereichen zu erfassen, erscheint es lohnenswert, die Frage des Zusammenhangs von Bildungsgrad (im Sinne von formaler Bildung) und negativen Einstellungen gegenüber Ausländern (Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit) unter Verwendung dieser Einstellungsskalen zu untersuchen. Auf die Bedeutung des Bildungsgrades für Vorurteile gegenüber ethnischen Minderheiten haben bereits Schönbach, Gollwitzer, Stiepel & Wagner (1980) und Wagner (1983) hingewiesen.

Wagner & Zick (1995) haben im Anschluß an die Arbeiten von Pettigrew & Meertens (1995) das hier aufgeworfene Problem direkt mit großen repräsentativen Stichproben in unterschiedlichen Ländern und auch experimentell untersucht. Dabei gingen sie bereits der Frage nach, ob eine größere Sensibilität gegenüber sozialen Normen bei formal eher gebildeten Personen für die durchgängig zu findenden Bildungsunterschiede bei Vorurteilen verantwortlich ist. Ihre Ergebnisse unterstützen einen solchen Zusammenhang nicht. - Die Bildungsunterschiede traten bei beiden Arten von Vorurteilen in allen Stichproben (Ländern) durchgängig auf; auch der Versuch, die unterschiedliche Höhe der Vorurteile mit Hilfe eines experimentellen Verfahrens zur Reduktion sozialer Erwünschtheit (Bogus-Pipeline) als Erwünschtheitseffekt zu entlarven, gelang nicht - der Bildungseffekt war unter allen experimentellen Bedingungen vorhanden.

In der vorliegenden Untersuchung soll die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Vorurteilen und Bildung wieder aufgegriffen werden, indem

- einerseits statt auf Animositäten gegenüber spezifischen "Problemgruppen" allgemein auf Ausländerfeindlichkeit gezielt und
- andererseits mittels direkter Aufforderung zur Beschönigung die Veränderung von Antworten gemäß vorherrschenden sozialen Normen erfaßt wird.

Dabei wird eine nur leicht modifizierte Version der von Pettigrew & Meertens (1995) entwickelten Skalen verwendet, und es wird mit parallelisierten Stichproben von Personen mit und ohne Abitur unter einer Normal- und einer "Faking-good" - Instruktion (vgl. hierzu etwa Mummendey, 1995) gearbeitet.

Es wird angenommen,

- daß Personen mit höherer formaler Bildung geringere Vorurteile (sowohl eklatanter als auch subtiler Art) gegenüber Ausländern äußern als Personen mit geringerer Bildung,
- daß der Zusammenhang zwischen eklatanten und subtilen Vorurteilen bei gebildeteren Personen niedriger ausfällt als bei weniger gebildeten,
- daß beide Bildungsgruppen bei direkter Aufforderung, sozial erwünscht zu antworten, weniger negative Einstellungen äußern. Bei den

Personen mit höherer Bildung sind von einer solchen Instruktion vermutlich eklatante Vorurteile stärker betroffen als subtile.

Methode

"Eklatante" und "subtile" Vorurteile gegenüber Ausländern

Wie bei Pettigrew & Meertens (1995) bezogen sich je zehn Items auf "eklatante" oder offene und auf "subtile" oder verdeckte Ablehnung oder Diskriminierung ethnischer Minderheiten. Im Unterschied zum Vorgehen der genannten Autoren wurde als Einstellungsobjekt stets "Ausländer" verwendet. Der Wortlaut der Items war bis auf geringfügige sprachliche Korrekturen identisch. Weggelassen wurde das Item "(Differences ...) in the language that they speak", stattdessen wurde in die Skala des "subtilen" Vorurteils aufgenommen: "Ausländer sind eine Bereicherung in jedem Wohnviertel". Es wurden jeweils fünfstufige Antwortskalen vorgegeben, die je nach Fragestellung von "stimme gar nicht zu" bis "stimme völlig zu", "noch nie" bis "sehr oft", "gar nicht stören" bis "sehr stören" oder - bei Fragen nach Unterschieden zwischen Deutschen und Ausländern - von "keine Unterschiede" bis "sehr große Unterschiede" reichten.

Die Skala "eklatanter" Vorurteile weist eine interne Konsistenz von $\alpha = 0,86$ auf. Beispielitems sind: "Ausländer haben Arbeitsplätze, die den Deutschen zuständen" oder die Frage nach der Größe von Unterschieden zwischen hier lebenden Ausländern und Deutschen hinsichtlich "Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit".

Die Skala "subtiler" Vorurteile hat eine interne Konsistenz von $\alpha = 0,72$. Beispielitems sind: "Ausländer erziehen ihre Kinder zu anderen Werten und Fähigkeiten, als hier in Deutschland gebraucht werden, um erfolgreich zu sein" oder die Frage nach Unterschieden in bezug auf "religiöse Überzeugungen und Praktiken".

Bildungsgrad

Ähnlich wie bei Wagner & Zick (1995) wurde das Bildungsniveau als dichotome Variable erhoben. Als Kriterium diente das formale Bildungsmerkmal "Abitur" oder "Fachabitur". Personen ohne Abitur bildeten die Gruppe mit "niedrigem", solche mit Abitur die Gruppe mit "hohem" Bildungsniveau.

Soziale Erwünschtheit

Um verschärft normorientierte, sozial erwünschte Antworten zu provozieren, wurde der gesamte Fragebogen nach der Beantwortung mit Normalinstruktion ein zweites Mal zur Beantwortung gegeben, diesmal mit der Aufforderung ("Faking" - Instruktion): "Versuchen Sie nun bitte die Antworten so zu geben, daß ein möglichst positives, also günstiges Bild von Ihnen entsteht. Bitte entscheiden Sie sich für genau die Antwortalternative, die Sie selbst in einem besonders guten Licht erscheinen läßt!".

Versuchspersonen und Erhebung

In zwei norddeutschen Universitätsstädten (Bielefeld und Hamburg) wurden insgesamt 260 Personen (142 mit, 118 ohne Abitur) im Alter zwischen 18 und 35 Jahren befragt. Die Untersuchung wurde von besonders instruierten Studierenden vorgenommen. Eine Parallelisierung der beiden Bildungsgruppen wurde versucht, indem bei der Anwerbung der Befragten zu jeder angeworbenen Person eine nach Geschlecht und Alter vergleichbare Person der anderen Bildungsgruppe angeworben werden sollte. Dies gelang allerdings nicht vollkommen.

Ergebnisse

Die 2 (Bildungsgrad) x 2 (Instruktion) - Varianzanalyse für das "eklatante" Vorurteil ergibt je einen signifikanten Haupteffekt ($F_{1,258} = 48,01$; $p < .001$ für den Bildungsfaktor; $F_{1,258} = 19,87$; $p < .001$ für den Instruktionsfaktor). Die entsprechende Varianzanalyse für das "subtile" Vorurteil ergibt ebenfalls je einen signifikanten Haupteffekt ($F_{1,258} = 36,05$; $p < .001$ für Bildung; $F_{1,258} = 25,15$; $p < .001$ für Instruktion).

Tabelle 1 zeigt Mittelwerte und Standardabweichungen der Vorurteilsscores der beiden Bildungsgruppen unter den beiden Instruktionsbedingungen und gibt die Höhe des Zusammenhangs zwischen beiden Vorurteilsarten für beide Bildungsgruppen wieder.

Tabelle 1: Mittelwerte, Standardabweichungen und Zusammenhang der beiden Vorurteilsscores

	Normalinstruktion		"Faking"-Instruktion		Korr. r
	eklatantes V.	subtiles V.	eklatantes V.	subtiles V.	
geringe Bildung	2,14 (.51)	3,34 (.61)	2,30 (.65)	3,10 (1.0)	.597
hohe Bildung	1,76 (.32)	2,89 (.51)	1,94 (.60)	2,58 (.90)	.328

Die Mittelwertsunterschiede sind außerdem in Abb. 1 und 2 verdeutlicht.

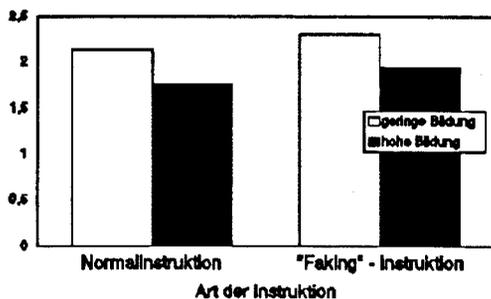


Abb. 1 Mittelwerte "eklatanter" Vorurteile

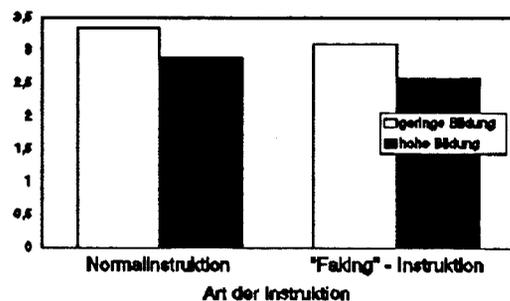


Abb. 2 Mittelwerte "subtiler" Vorurteile

Es wird deutlich, daß weniger Gebildete unter beiden Instruktionsbedingungen in bezug auf beide Arten des Vorurteils negativere Einstellungen gegenüber Ausländern äußern als höher Gebildete.

Der Zusammenhang zwischen "eklatanten" und "subtilen" Vorurteilen ist bei der Personengruppe ohne Abitur ($r = 0,60$) höher als bei der Personengruppe mit Abitur ($r = 0,33$) ($t = 2,78$; $df = 256$, $p < .01$).

Tabelle 1 und die Abbildungen 1 und 2 zeigen darüber hinaus, daß unter der "Faking"-Instruktion die "eklatanten" Vorurteile bei beiden Bildungsgruppen zunehmen, während die "subtilen" Vorurteile bei Aufforderung, sich günstig darzustellen, abnehmen.

Diskussion

In der vorliegenden Untersuchung fand sich abermals, daß Personen mit höherer formaler Bildung weniger Vorurteile gegenüber ethnischen Minderheiten äußern als Personen mit geringerem Bildungsgrad. Die in der psychologischen Forschung vielfach berichtete Bildungsabhängigkeit von Vorurteilen scheint in bezug auf unterschiedliche Bildungskriterien und Einstellungsobjekte (in unserem Fall allgemein "Ausländer") relativ stabil zu sein. Dies gilt offensichtlich auch für unterschiedlich direkte oder offene Vorurteile, denn sowohl in bezug auf "eklatante" als auch "subtile" Vorurteile im Sinne von Pettigrew & Meertens (1995) zeigen Personen mit Abitur niedrigere Vorurteilsscores als Personen ohne Abitur.

Es ließ sich auch zeigen, daß der Zusammenhang zwischen eher offenen oder "eklatanten" und eher verdeckten oder "subtilen" negativen Einstellungen gegenüber Ausländern bei Personen mit geringerer Bildung enger ist als bei höher Gebildeten. Insofern Ausländerfeindlichkeit eine Struktur im Sinne von Pettigrew & Meertens (1995) aufweist, ist die dadurch mögliche Differenzierung negativer Reaktionen auf das Einstellungsobjekt eher bei formal höher Gebildeten als bei weniger Gebildeten repräsentiert.

Unsere Annahme, daß beide Bildungsgruppen bei direkter Aufforderung, sozial erwünscht zu antworten ("Faking-good" - Instruktion) weniger negative Einstellungen äußern, ließ sich nicht durchgängig bestätigen. Zwar nehmen die "subtilen" Vorurteilsscores bei beiden Bildungsgruppen unter der "Faking" - Instruktion ab. Jedoch steigen die "eklatanten" Vorurteilswerte bei Aufforderung, sozial erwünscht zu antworten, überraschenderweise an.

Bei einer Inspektion der Daten ergab sich, daß dieser nicht vorhergesagte Effekt vor allem auf die in Hamburg untersuchte Personengruppe zurückgeht. Eine 2x2x2-Varianzanalyse (Bildung x Instruktion x Stadt) ergab neben den schon bekannten Bildungs- und Instruktionseffekten einen auf dem 1%-Niveau gesicherten Wechselwirkungseffekt "Stadt x Instruktion" ($F_{1,256} = 8,49$). Besonders bei den Hamburger Personen mit Abitur ist die Differenz zwischen Normal- und Faking-Instruktion (1,7 versus 2,1) größer als bei der entsprechenden Bielefelder Personengruppe (1,8 versus 1,9).

Zunächst könnte man vielleicht annehmen, daß die Hamburger Personengruppe relativ geringere Ausländerfeindlichkeit zeigt, ihre soziale Umgebung dagegen als relativ stärker ausländerfeindlich beurteilt und unter der Instruktion, im "erwünschten" Sinne zu antworten, dann eher intolerante Antworten gibt. Hierfür spricht einmal die Tatsache, daß die Hamburger Erhebung der

Daten von Studierenden der Erziehungswissenschaften vorgenommen wurde - diese Personen und ihre Probanden könnten womöglich besonders tolerant gegenüber Ausländern sein. Zum anderen haben dabei in einzelnen Fällen Probanden berichtet, wenn sie sich gegenüber ihrer sozialen Umgebung sozial erwünscht verhalten sollten, müßten sie sich ausländerfeindlicher geben.

Allerdings vermögen diese Beobachtungen nicht zu erklären, wieso es auch bei der Bielefelder Personengruppe unter der Faking-Instruktion nicht zu einer Abnahme von Ausländerfeindlichkeit kommt. Da alle hier erhobenen Vorurteilsscores bereits sehr niedrig, sozusagen am Boden der 5-Punkte-Skala liegen (die Scores des "eklatanten" Vorurteils orientieren sich, obwohl sie nicht direkt mit denen des "subtilen" Vorurteils vergleichbar sind, noch wesentlich stärker zum Skalenminimum hin), erscheint es plausibler, einen Regressions- bzw. Bodeneffekt für die Ergebnisse verantwortlich zu machen: Die "eklatanten" Vorurteilsscores fallen bereits von vornherein so niedrig aus, daß sie unter einer Veränderungsinstruktion nicht mehr beliebig variieren können und daher im Mittel zur Skalenmitte hin regredieren.

Der Regressionseffekt verdeckt offenbar auch mögliche Bildungsunterschiede in bezug auf Instruktionwirkungen auf die beiden Vorurteilsarten.

Die eingangs formulierten Annahmen über Ausländerfeindlichkeit, Bildungsgrad und soziale Erwünschtheit oder normative Erwartungen sind somit teilweise bestätigt worden, teilweise lassen sie sich empirisch noch nicht stützen. Nicht zu sichern ist die Wirkung sozialer Erwünschtheit in bezug auf unterschiedliche Arten des Vorurteils bei Personen mit unterschiedlichem Bildungsgrad. Beim Thema "Ausländerfeindlichkeit" scheinen derart starke normative Erwartungen zu herrschen, daß die verwendeten Instrumente zur Messung von Ausländerfeindlichkeit keinen Variationsspielraum für Veränderungsinstruktionen bieten. Am ehesten scheint dies noch beim sogenannten "subtilen" oder verdeckten Vorurteil möglich zu sein.

Bei der Erforschung von Einstellungen in politisch brisanten Bereichen, in denen Normen überaus stark wirken, erscheint es allmählich angezeigt, die Grenzen verbaler Einstellungsmessung zu akzeptieren und stärker verhaltensorientierte, nicht-reaktive Einstellungsindikatoren zu verwenden.

Literatur

- Mummendey, H.D. (1995). *Die Fragebogen-Methode*. Göttingen: Hogrefe (2.Auflage).
- Pettigrew, T.F. & Meertens, R. (1995). Subtle and blatant prejudice in Western Europe. *European Journal of Social Psychology*, 25, 57-75.
- Reif, K. & Melich, A. (1991). *Eurobarometer 30: Immigrants and Outgroups in Western-Europe, October-November 1988*. Inter-University Consortium for Political and Social Research, Ann Arbor, MI.
- Schönbach, P., Gollwitzer, P., Stiepel, G. & Wagner, U. (1980). *Education and intergroup attitudes*. London: Academic Press.
- Wagner, U. (1983). *Soziale Schichtzugehörigkeit, formales Bildungsniveau und ethnische Vorurteile*. Berlin: Express.
- Wagner, U. & Zick, A. (1995). The relation of formal education to ethnic prejudice: its reliability, validity and explanation. *European Journal of Social Psychology*, 25, 41-56.

Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie

Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld, Postfach 100131, 33501 Bielefeld
(pro Heft DM 2,50)

- Nr.151 R.Mielke: Umwelteinstellung und Verhaltenserwartung (3/90)
- Nr.152 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: IV. Empirisch-psychologische Befunde (5/90)
- Nr.153 M.Koller: Sozialpsychologie des Vertrauens. Ein Überblick über theoretische Ansätze (7/90)
- Nr.154 R.Mielke: Eine Untersuchung zu umwelt- und gesundheitsschonenden Einstellungen und Verhaltensweisen (9/90)
- Nr.155 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: V. Selbst-Wirksamkeits-Erwartung der Selbstpräsentation (11/90)
- Nr.156 R.Mielke: Differentielle Psychologie des Vertrauens (1/91)
- Nr.157 B.Simon, C.Massau: Soziale Identifikation, Ingroup-Favorisierung und Selbst-Stereotypisierung: Der Fall Oskar Lafontaine und die Saarländer (3/91)
- Nr.158 B.Leuschner: Der Einfluß von Gruppensymbolen und Symbolverletzung auf das Verhalten gegenüber einer Outgroup (6/91)
- Nr.159 D.Kammer, J.Sander & M.Arnold: Dyadic interaction with partner and alleged stranger in an experimental game: Depressed, mixed, and nondepressed dyads (9/91)
- Nr.160 R.Niketka, B.Schröder: Das eigene Aussehen als Anker für die Beurteilung anderer Personen: Welche Rolle spielt hierbei die öffentliche Selbstaufmerksamkeit? (12/91)
- Nr.161 H.D.Mummendey: Zur Psychologie des kreativen Schreibens: Eine Literaturübersicht (2/92)
- Nr.162 R.Mielke: Einstellungsverfügbarkeit und Verhaltenswirksamkeit: I. Theorie (5/92)
- Nr.163 H.D.Mummendey: Eine Skala zum deutschen Nationalstolz (8/92)
- Nr.164 R.Mielke: Wertvortstellungen männlicher und weiblicher jugendlicher Sportler (11/92)
- Nr.165 R.Mielke, S.Eifler: Stereotype über Ost- und Westdeutsche in Ost und West: Wer hat die höhere Mauer im Kopf? (2/93)
- Nr.166 H.D.Mummendey, S.Eifler: Adressatenspezifische Selbstdarstellung: anonym, öffentlich, in der Gruppe (5/93)
- Nr.167 H.D.Mummendey, S.Eifler: Eine neue Skala zur Messung Sozialer Erwünschtheit (8/93)
- Nr.168 R.Mielke: A study of values emerging in soccer and tennis playing (11/93)
- Nr.169 R.Niketka, E.Volke: Lebensstile von Rockmusikern (2/94)
- Nr.170 H.D.Mummendey, S.Eifler: Ein Fragebogen zur Erfassung "positiver" Selbstdarstellung (Impression-Management-Skala) (5/94)
- Nr.171 J.Doll, R.Mielke & M.Mentz: Formen und Veränderungen wechselseitiger ost-westdeutscher Stereotypisierungen zwischen 1990 und 1992 (8/94)
- Nr.172 H.D.Mummendey: Differentielle Psychologie der Selbstdarstellung (11/94)
- Nr.173 R.Mielke: Der Bildungsgrad und die Einstellung gegenüber Ausländern (2/95)
- Nr.174 S.Bahlke, R.Mielke: Struktur und Präferenzen fundamentaler Werte bei jungen Sportlern und nicht sporttreibenden Jugendlichen (5/95)
- Nr.175 R.Mielke, H.D.Mummendey: Wenn Normen zu sehr wirken - Ausländerfeindlichkeit, Bildungsgrad und soziale Erwünschtheit (8/95)